



Viele Jahre arbeite ich schon als Kinderärztin, in Deutschland, Luxemburg, im Rahmen von internationalen Forschungsvorhaben mit Kollegen aus aller Welt. Dennoch war die Mitarbeit im Straßenkinderprojekt MANDA für mich in vielerlei Hinsicht Neuland und sowohl in menschlicher, wie auch medizinischer Sicht sehr bereichernd.

So fiel mir als erstes die große Freundlichkeit, das häufige Lachen der Kinder allen Alters im Projekt auf, deren positive Neugier, wodurch es mir relativ leicht fiel, die meisten von ihnen problemlos zu untersuchen.

Doch Vieles musste ich erst mal lernen: Warum hatten die meisten Kinder am Montagmorgen Magenschmerzen? Meine spontane Differenzialdiagnose ging von Viren über seltene Bakterien bis zur Bilharziose. Dass diese Kinder seit Freitagnachmittag nichts mehr gegessen hatten, darauf wäre ich von alleine als Ursache der Schmerzen nicht gekommen.....

Warum erzählten mir so viele dieser Kinder, dass ihnen so heiß wäre und trugen gleichzeitig so viele Schichten Kleider inklusive warmer Wollmützen? Dass sie alles, was sie besitzen, lieber gleichzeitig tragen, als das Risiko einzugehen, dass es auf der Straße, wo viele von ihnen leben, abhanden kommt - auch das musste mir erst erklärt werden.

So sensibilisiert stieg in mir der Respekt vor diesen Kindern und den Betreuern im Projekt, den Leitern, Erziehern, Köchinnen, Lehrern, der Krankenschwester und den Praktikanten, die täglich gegen so viele Begebenheiten unermüdlich angehen. Alles gar nicht so einfach, zumal die finanziellen Mittel knapp sind.

Karies, Hauterkrankungen, Pilzinfektionen und Mangelernährung waren meine häufigsten Diagnosen bei den Untersuchungen der 3 – 20 jährigen Kindern und Jugendlichen, die ich bei MANDA untersucht habe. Allerdings ergab bei einem Jungen auch ein hochpositiver Tuberkulostest. Und einem Mädchen mit bekannter Niereninsuffizienz ging es zunehmend schlechter. Einem Jungen mit bekannter Rippenfellentzündung ging es auch nach intravenöser Antibiotikatherapie nicht viel besser und Tojo mit bekanntem zerstörtem Hüftgelenk bewegt sich dank vieler Spenden und längerer Behandlung einigermaßen schmerzfrei auf Krücken vorwärts...ohne Aussicht auf eine Hüftoperation, um ihm das Laufen ohne Krücken wieder zu ermöglichen.

Wenn es auch schon bei den akuten Erkrankungen an vielen Medikamenten fehlt, so sind es vor allem die Kinder und Jugendlichen mit den chronischen Erkrankungen, die mir besonders zu Herzen gehen: in europäischen Krankenhäusern würden sie gleich stationär aufgenommen und eine unter Umständen große Anzahl an diagnostischen Untersuchungen und anschließender Behandlung würde wie selbstverständlich statt finden, größtenteils von unseren Krankenkassen übernommen.

Hier in Madagaskar ist nichts selbstverständlich, die medizinische Diagnostik und Versorgung ist sehr teuer und muss von den Familien getragen werden, was die meisten Familien nicht annähernd bezahlen können, so dass MANDA mit Hilfe von Spenden eingreift, wenn möglich.

Mich haben die Tage bei MANDA motiviert, weiterzuhelfen und auch nachdenklich gemacht, wie viel wir doch in unseren Ländern als selbstverständlich hinnehmen und nicht immer realisieren, wie dankbar wir dafür sein sollten.